

Was leuchtet hier?



In der dunklen Jahreszeit kannst du viele Aktionen mit Licht erleben. Oder du machst sie einfach selbst.

Text: Katja Bosse

Illustrationen: Katharina Bourjau

Glitzernde Skulpturen

Drachen, Einhörner und Eisprinzessinnen, funkelnd wie Kristalle: Eisskulpturen sind meterhohe Kunstwerke. Professionelle Schnitzer stellen sie aus großen Eisblöcken her. Sie bearbeiten das Eis mit Messerklingen, Schabern und Schleifpapier und bringen es so in jede mögliche Form. Dabei müssen sie Handschuhe, Mütze und Schal tragen, weil sie bei minus zehn Grad arbeiten. Sonst würden die Skulpturen gleich wieder schmelzen.

Wo gibt es das?

In Rövershagen in Mecklenburg-Vorpommern kann man ab Dezember eine ganze Eiswelt besuchen: mit riesigen Schnee- und Eisfiguren, Lichteffekten und einer Eislaufbahn. Auch in Elstal in Brandenburg gibt es dann eine Ausstellung mit über 80 Eisskulpturen. In einigen Winterurlaubsgebieten sind in der kalten Jahreszeit sogar Eisrestaurants, Eisbars und Eishotels aufgebaut, in denen man übernachten kann.

Wie kann ich das selber machen?

Eine einfache, aber sehr schöne Eisskulptur kannst du herstellen, indem du eine Backform aus Silikon mit Wasser befüllst – etwa in der Form eines Sterns. Tauch etwas hinein, zum Beispiel einen Tannenzweig. Dann stell die Form ins Tiefkühlfach. Am nächsten Tag löst du das Eis aus der Form. Dein Kunstwerk kannst du draußen zur Schau stellen. Wenn du es mit einer Taschenlampe anstrahlst, glitzert es ganz besonders.

Licht- Installationen

Lichterketten spannen sich wie ein Netz über die Dächer. Leuchtende Ballons schweben am Nachthimmel. Laserstrahlen verbinden die Kirchturmspitzen ... Um eine Stadt im Winter zum Funkeln zu bringen, lassen sich Lichtkünstler immer wieder etwas Neues einfallen. Sie überlegen sich zum Beispiel, welche Stimmung das Licht erzeugen soll, und wählen danach warme oder kalte Farben aus. Am Computer können sie einstellen, dass sich Farbe und Leuchtrichtung ändern, etwa zum Takt einer Musik.



Wo gibt es das?

In eine bunt strahlende Fantasiewelt verwandelt sich ab Dezember zum Beispiel der Palmengarten in Frankfurt: mit Videoinstallationen und kunstvollen Lichtobjekten. Den Mannheimer Luisenpark tauchen Projektoren, Lichtschläuche und LED-Leuchten ab Januar in ein besonderes Licht. Mit pinken Strahlern wird Schloss Drachenburg in Königswinter ab Januar in Szene gesetzt. Eine magisch ausgeleuchtete Tropfsteinhöhle kann man ab Februar in Iserlohn sehen.

Wie kann ich das selber machen?

Kennst du Knicklichter? Die bunten Stäbe kosten nicht viel. Es gibt sie in Spielzeuggeschäften. Sobald du sie knickst, beginnen sie zu leuchten. Dafür sorgt eine chemische Reaktion, die im Inneren stattfindet und einige Stunden lang anhält. Du kannst Bälle oder Girlanden aus ihnen bauen – und Buchstaben mit ihnen bilden. Oder du steckst ein Knicklicht in eine PET-Flasche mit Wasser: Im Wasser bricht sich das Licht, sodass die ganze Flasche farbig leuchtet.





Taschenlampen- Tour

Wenn Forscher arbeiten, konzentrieren sie sich oft nur auf eine bestimmte Sache und betrachten die ganz genau. Alles andere blenden sie aus. Auf diese Weise finden sie Dinge heraus, die ihnen sonst verborgen bleiben würden. Ähnlich ist es, wenn man die Welt nur mit einer Taschenlampe erkundet: Vieles bleibt dann im Dunkeln, eine einzelne Sache aber tritt hervor. Man kann sie näher beleuchten und vielleicht etwas entdecken, das einem in heller Umgebung entgehen würde.

Wo gibt es das?

Viele Museen bieten Taschenlampen-Touren für Kinder an: Man wird durch dunkle Ausstellungsräume geführt und richtet seinen Blick auf Einzelheiten: im Berliner Aquarium etwa auf eine Muräne, die sich durchs schwarze Wasser schlängelt. Es gibt auch nächtliche Rundgänge durch Burgen und Schlösser: In Hannover kann man mit einer Taschenlampe durch das Schloss Herrenhausen streifen. In Leipzig führt eine Tour durch den Stadtwald, wo man nachtaktive Tiere entdecken kann.

Wie kann ich das selber machen?

Plan mit deinen Freunden eine Nachtwanderung! Wenn ihr auf Feld- oder Waldwegen geht, nehmt vorsichtshalber einen Erwachsenen mit. Leuchtet zu den Seiten – was seht ihr dort? Ein besonders geformtes Blatt? Ein Astloch, aus dem zwei Augen blitzen? Ihr könnt auch eine Variante von »Ich sehe was, was du nicht siehst« spielen: Einer beschreibt, was er in seinem Lichtkegel gesehen hat, etwas Knorriges, Glattes oder Morsches ... Die anderen müssen es finden.



Kerzen- gießerei

Im Mittelalter war der Kerzenzieher sehr angesehen. Er arbeitete mit Bienenwachs, das damals ziemlich teuer war. Dort hinein tauchte er den Docht und zog ihn wieder heraus, sodass sich das Wachs Schicht für Schicht darumlegte. Damit es sich gleichmäßig verteilte, brauchte er viel Geschick. Heute werden die meisten Kerzen in der Fabrik gegossen, und statt Wachs wird oft günstigeres Paraffin verwendet. In einigen Handwerksbetrieben werden aber noch Kerzen aus duftendem Wachs gezogen.

Wo gibt es das?

In den meisten Städten gibt es Werkstätten, in denen man beim Kerzenziehen zusehen oder es sogar selbst ausprobieren darf. Man arbeitet dann genau so wie der Kerzenzieher im Mittelalter, braucht also ruhige Finger und ein bisschen Geduld! In einigen Werkstätten kann man das flüssige Wachs auch in unterschiedliche Formen gießen und einen Docht hineinhängen, um den herum das Wachs fest wird. Auf diese Weise stellt man Stumpen- oder Kugelkerzen her.

Wie kann ich das selber machen?

Auch zu Hause kannst du Kerzen selber herstellen. Dafür kaufst du im Bastelgeschäft eine Bienenwachsplatte und einen Docht. Erwärm das verpackte Wachs auf der Heizung, damit die Platte schön biegsam wird. Dann packst du die Platte aus, legst den Docht ans schmale Ende und rollst die Platte eng auf. Drück den Rand fest, schon ist die Kerze fertig. Du kannst sie im Advent auf den Tisch stellen und das Licht mit deiner Familie bei einer Tasse Kinderpunsch genießen.